

Zu zweit ist man nicht allein

Meike Friedrich

Dieses Traulied von Berit Hartmann präsentiert sich weder auf den ersten noch auf den zweiten Blick als „Choral“, also als ein Lied, das im Kontext von gottesdienstlichem Handeln gesungen wird. Nur in der letzten Strophe taucht das Wort „Gott“ auf. Ansonsten besteht das Lied aus einer Aneinanderkettung von Worten, die zwei Menschen einander zusingen. Christliche Werte und Hoffnungen, die sich mit dem Begriff „Ehe“ verbinden, lassen sich nur mit viel Phantasie in die Worte hineinlegen. Es handelt sich weitestgehend um ein „Traulied“, das auch in einem weltlichen Kontext auftauchen könnte.

Das Lied beginnt in der **ersten Strophe** mit der Aufzählung verschiedener Substantive, mit denen das Zusammenleben in einer Ehe umrissen wird und die ein Partner bei dem jeweils anderen finden kann. An prominenter erster Stelle steht das Wort „Liebe“, das für die meisten Menschen der Schlüssel für eine gelingende Ehe ist. Unter „Liebe“ versteht man das gefühlsmäßige ausschließliche Bezogensein auf eine Person, also ein Gefühl, das im Allgemeinen auf einen Menschen exklusiv gerichtet ist und von diesem Menschen erwidert wird. Sind sich diese beiden Personen einig und bekennen sich zu einem gemeinsamen Lebensweg wie der Ehe, finden sie zu weiteren befriedigenden Gefühlen neben der Liebe. „Geborgenheit“ wird genannt, also ein warmes Gefühl des sicheren Aufgehobenseins. Wer sich bei einem anderen Menschen geborgen fühlt, ist frei von Ansprüchen, Erwartungen und schlüpft einfach nur unter in dem Wissen, zu einem Menschen zu kommen, der erst vollständig wird durch die Anwesenheit eines dazugehörenden Menschen. Weitere Begriffe sind „Frieden und Glück“. „Frieden“ deute ich in diesem Zusammenhang als eine Art Kurzform für „Zufriedenheit“. Gemeint ist nicht ein gemeinsames Leben ohne Auseinandersetzungen und Streit, sondern ein Leben, in dem auch unterschiedliche Meinungen dazu dienen, zu einem neuen, besseren Weg zu kommen. Frieden ist ein Zustand, in dem nicht eine Seite Recht bekommt und sich durchsetzt, sondern in dem beide Seiten um den gemeinsamen Weg gerungen und sich verständigt haben und auf diese Weise Zufriedenheit erringen konnten. „Glück“ ist ein Begriff, der im Grunde was ganz Ähnliches beschreibt. Glück ist ein Gefühl, das sich einstellt, wenn alle Umstände stimmen und man ohne Absicht eine Situation sehr gut zu nutzen versteht. Es muss nicht alles durchweg positiv sein, wird aber so erlebt. Glück beschreibt darüber hinaus auch etwas, was Menschen ganz unverhofft und unverdient erhalten. Es ist eine absolut positive Vokabel, die aber im Kontext einer christlichen Trauung nicht ganz passend erscheint, denn eine gelingende Ehe ist kein „Glück“, sondern ist nach christlichem Verständnis eine Segensfrucht Gottes.

Mit „Achtung, Sicherheit und wärmenden Blick“ endet die Aufzählung von Substantiven, die in der ersten Strophe für eine gelingende Ehe genannt werden. „Achtung“ ist eine interessante Wortwahl. Sie spielt einerseits in Richtung „Achtung haben“, also so etwas wie Ehrempfinden haben oder Beachtung schenken. Andererseits kann aber auch

gemeint sein, dass ein Partner auf den anderen aufpasst und in diesem Sinne in ständiger Hab-Acht-Stellung ist. In beiden Fällen führt das aber zu einem Sicherheitsgefühl bei dem anderen. Ein Mensch fühlt sich sicherer, wenn er seinen Lebensweg nicht allein macht, sondern sich partnerschaftlich begleitet und geachtet weiß. Sicherheit ist eine Größe, die Partner in einer ehelichen Gemeinschaft aneinander erleben dürfen. Probleme gemeinsam anzugehen verleiht mehr Sicherheit, als wenn man es alleine tun muss. Der „wärmende Blick“ schließlich führt nach vielen allgemeinen Begriffen wieder zurück zu einem liebenden, persönlichen Austausch. Ein wärmender Blick ist ein Bild für die Zugewandtheit zweier Menschen, steht aber auch für die Erfahrung, dass man ermutigt wird, wenn ein liebender Mensch zu bestimmten Vorgehensweisen ermutigt und quasi eine Kraftquelle darstellt, die man noch im Hintergrund hat. Der Begriff steht aber auch für das bloße Betrachten eines geliebten Menschen, dessen Anblick den Betrachtenden schon aufrichtet und erfreut.

Alle genannten Begriffe erkennt ein Mensch bei seinem Partner und das „tut ihm gut“. Das ist die Essenz einer liebevollen Beziehung. Am Ende der Strophe wird erst deutlich, was die vielen unverbundenen Substantive eigentlich bedeuten sollen. Es sind Eigenschaften, die ein Ehepartner bei dem anderen entdeckt und die ihm dann helfen und unterstützen. Letztlich darf man annehmen, dass beide Ehepartner diesbezüglich aneinander fündig werden, dass die genannten Begriffe also beiden zugutekommen. Insofern kommt es dann auch zur Schlusssage „Nicht mehr allein zu sein, schenkt neuen Mut.“ Beide Ehepartner sind einander zugetan und wissen, was sie aneinander haben.

In der **zweiten Strophe** geben beide Eheleute zu verstehen, was sie ihrerseits dem Lebenspartner anbieten können. „Freundschaft“ ist der Beginn. Für viele sind Freunde etwas anderes als Liebende, aber eine Liebe ohne Freundschaft ist nur schwer vorstellbar. Freundschaft ist ein Synonym für Verbindlichkeit, Freude am Ausprobieren neuer Möglichkeiten und gemeinschaftlichem Bestehen von Herausforderungen. Auf einen Freund verlässt man sich und traut ihm auch einiges zu. Insofern dient „Freundschaft“ als Bild für eine gelingende Ehe. „Gemeinsamkeit“ ist die nächste Vokabel, die angeführt wird. Eheleute planen ihr gemeinsames Leben, treffen gemeinsam Entscheidungen und handeln auch gemeinschaftlich als ein Team. Die folgenden beiden Worte wirken wieder persönlicher auf ein liebendes Ehepaar bezogen: „Trost und Vertraun“ setzen eine tiefe Vertrautheit voraus, die es erlaubt, dass man sich dem Ehepartner auch in schweren Zeiten zuwendet und ihn unterstützt. Trösten können viele Menschen, aber echten Trost findet man tatsächlich nur bei einem Menschen, der alle Umstände, auch die eigene Befindlichkeit, ganz intim kennt und beurteilen kann. „Vertrauen“ ist da eine wichtige Vokabel, denn echtes, tiefes Vertrauen findet man bei nur wenigen Menschen und bringt es nur wenigen Menschen entgegen. Vertrauen ist eine wichtige Größe für eine gelingende Ehe. Sympathischerweise wird in diesem Lied Vertrauen nicht bei dem Partner einfach vorausgesetzt, sondern wird ihm angeboten. Es folgen „Treue und Zärtlichkeit“ in der Aufzählung. Hier kann man sich zumindest an das christliche Eheversprechen erinnert fühlen. Man

entscheidet sich für eine bestimmte Person als Ehepartner und gelobt ihm oder ihr Treue. Gemeint ist tatsächlich absolute Treue, auch in schwierigen Zeiten. Der Begriff „Zärtlichkeit“ deutet körperliche Nähe an und lässt sich für alle Bereiche des ehelichen Zusammenlebens ausdeuten. Das Brautpaar sagt einander zu, immer mit Vorsicht und Rücksichtnahme miteinander umzugehen. Der letzte Begriff der Aufzählung, „tief ins Herz schau“, benennt eine Offenheit, die man nur ganz wenigen Menschen zugestehen wird. Der Ehepartner ist da als erstes und oftmals als einzige Person zu nennen. Man wird in einer Ehe nicht mit den verschiedenen Vorsichtsmaßnahmen umgehen können, die normalerweise ein Gespräch beherrschen. Sondern gefordert wird hier eine ganz offene Haltung. Wer dem anderen tief ins Herz blickt, weiß um verborgene Sehnsüchte und Wünsche, die sich oftmals hinter schönen Worten verbergen.

Diese Strophe fährt fort mit der Textzeile „das findest du bei mir“ und ist eine wunderbare Variation zur ersten Strophe („all das find ich bei dir“). Sagt die erste Strophe, was man sich von der Ehe und dem Ehepartner erhofft, steht hier im Mittelpunkt, was man selber verspricht. Es ist mitunter weise, sich gegenseitig bestimmte Versprechen zu machen und nicht nur zu erwarten oder zu erhoffen, dass ein Verhaltenskodex vom anderen eingehalten wird (z.B. „Treue“). Im Gegensatz zum anerkennenden „Du tust mir gut“ der ersten Strophe heißt es nun „Ich tu dir gut“. Das ist mehr als ein lautes sich-Wertschätzen. Es bringt zum Ausdruck, dass hier zwei stehen, die sich in ihrer Entscheidung füreinander einig sind und den Wert dieser Entscheidung zum Ausdruck bringen. Die Worte werden ja von beiden Eheleuten gesungen und verdeutlichen, dass sich hier Zwei gesucht und gefunden haben, die sich einig sind in ihrem Bestreben, das Leben gemeinsam zu meistern.

Die **dritte Strophe** zeichnet sich dadurch aus, dass nicht mehr ein Ehepartner dem anderen Versprechungen macht, sondern dass sich beide zusammen an Gott wenden. Wieder werden Worte aneinandergereiht, die die Beziehung ausdeuten sollen. „Heimat und Mit uns Sein, Nähe und Brot“ macht den Anfang. Allen Worten, auch den dann noch folgenden, ist gemeinsam, dass die Beziehung zu Gott Vorbild und Grundlage für eine gelingende Ehe ist. Alle Worte, die in Bezug auf Gott genannt werden, sind genauso auch auf den Ehepartner anwendbar. Sich „beheimatet“ zu wissen ist im Grunde nichts anders als sich sicher und geborgen zu fühlen. „Mit uns sein“ ist nichts anderes, als was sich die Eheleute gegenseitig versprochen haben, nämlich einander vertrauensvoll verbunden zu sein. „Nähe und Brot“ beschreibt nichts anderes als das Angewiesensein des Menschen auf Verbundenheit und Nahrung. Das, was hier von Gott erwartet wird, ist nichts anderes, als sich die Eheleute gegenseitig versprochen haben. Genauso verhält es sich mit den Worten „stets Angenommen Sein, Hilfe in Not“. Hier wird aufgegriffen, was sich die Eheleute zuvor gegenseitig unter dem Stichwort „Gemeinsamkeit“ und „Freundschaft“ zugesungen haben.

Dass sich die Eheleute gemeinsam in dieser Strophe an Gott wenden, wird erst im zweiten Teil der Strophe deutlich. Erst jetzt wird gesagt, dass die Eheleute die genannten

Stichworte bei Gott finden. Anstelle von „Du tust mir gut“ oder „Ich tu dir gut“ findet sich nun „Er (=Gott) tut uns gut. In diesem Lied wird offensichtlich auf den Segen Gottes abgehoben, der entscheidend ist für das Gelingen einer Ehe. Neben dem, was die Eheleute voneinander erwarten und einander anbieten, sind sie sich sicher in der Annahme, dass sie gemeinsam von Gott Hilfe und Unterstützung für das Gelingen ihrer Ehe erhoffen dürfen. Nicht nur als einzelne Eheleute, sondern auch gemeinsam als Paar sind sie nicht allein gelassen, sondern stehen unter Gottes Schutz und Fürsorge.

Dieses Lied eignet sich u.U. nur mit Erklärungen als Traulied. Die vielen Substantive wirken beim ersten Singen so, als ob sie den Brautleuten aufgedrängt werden, ohne dass sich die Bedeutung gleich erfassen lässt. Der „Trick“ des Liedes liegt in scheinbaren Kleinigkeiten, die dem Text aber seine Bedeutung verleihen. Dazu gehören in erster Linie die kleinen Variationen, die im zweiten Teil jeder Strophe vorgenommen werden. Der Fokus bewegt sich von „Ich finde bei Dir“ hin zu „Du findest bei mir“ und mündet dann in ein gemeinschaftliches „Wir finden bei Gott“. Das ist genau die Bewegung, die zu einer christlichen Eheschließung führen sollte. Man stellt nicht mehr sich selbst, seine eigenen Bedürfnisse, in den Mittelpunkt der eigenen Überlegungen, sondern den geliebten Ehepartner. Beide Ehepartner sollten sich einig darüber sein, dass sie nicht auf sich selbst, auf eigene Fähigkeiten bauen, sondern gemeinsam auf Gott vertrauen, der Ursprung und Ziel allen Lebens ist.

Die Melodie des Liedes ist die des neueren Weihnachtsliedes „Stern über Bethlehem“. Sie ist leicht zu singen und verzichtet weitestgehend auf größere Sprünge. Sie setzt sich aus insgesamt vier einzelnen Abschnitten zusammen, die jeweils mit einem langen, übergebundenen Ton enden. Die ersten beiden Melodieabschnitte sind relativ tief und leicht singbar. Das sind die Melodieteile, in denen die Aufzählung der vielen Substantive erfolgt. Der dritte Melodieteil beginnt deutlich höher und führt dann schrittweise wieder hinunter. Das betrifft dann die Strophenteile, in denen die Eheleute ihre Zusagen machen („all das find ich bei dir“/„das findest du bei mir“) und wo dann auch die Hinwendung zu Gott erfolgt („das finden wir bei Gott“).

Es ist ein Lied, das den allgemeinen Erwartungen gerecht wird. Die Ehe und die damit verbundenen Hoffnungen werden nicht „gestört“, indem auch mögliche Problemfelder angesprochen werden. Der Bezug auf Gott taucht nur sehr zurückgenommen und spät auf, was für viele Menschen sicher entspannender wirkt als eine theologische Auseinandersetzung über Wesen und Bedeutung der Ehe. Insofern wirkt das Lied etwas schlicht und eindimensional, aber sicherlich auch entlastend und positiv.